

Studie

Bis 2030 fehlen drei Millionen Fachkräfte

Der Fachkräftemangel in der Bundesrepublik wächst und könnte zum größten Problem der deutschen Wirtschaft werden. Auch die Bundesregierung sieht Handlungsbedarf.

30. August 2017, 13:41 Uhr / Quelle: ZEIT ONLINE, dpa, rtr, vk / 439 Kommentare



Der Bedarf an Pflegekräften in Deutschland kann derzeit nicht gedeckt werden. © Adam Berry/Getty Images

Angebot und Nachfrage nach Fachkräften klaffen in Deutschland immer weiter auseinander. Das Basler Forschungsinstitut Prognos [<https://www.prognos.com/presse/news/detailansicht/1410/c6a2bbb5a48f8bf23b48ee4a0052fcc8/>] hat dazu neue Zahlen veröffentlicht: Bis 2030 könnten in Deutschland drei Millionen Fachkräfte fehlen. Für das Jahr 2040 errechneten die Forscher einen Mangel von 3,3 Millionen Fachkräften. Dieses Fehlen qualifizierter Arbeitskräfte sei ein Kernproblem der deutschen Wirtschaft, das das künftige Wirtschaftswachstum erheblich bremsen könnte.

Als Grund für die wachsende Fachkräftelücke sehen die Verfasser der Studie vor allem die Überalterung der Gesellschaft. "Im Zuge des demografischen Wandels wird sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in den nächsten zehn bis 20 Jahren erheblich verschärfen", sagt Studienautor Oliver Ehrentraut. Dem Diplom-Volkswirt zufolge werde bis 2040 die Zahl der Menschen im arbeitsfähigen Alter um rund ein Zehntel sinken. Zudem schieden nach und nach die geburtenstarken Jahrgänge aus dem Erwerbsleben aus, heißt es in der Studie, deshalb würden die Fachkräfte über alle Branchen hinweg knapp werden.

ANZEIGE

Dazu, dass der Arbeitsmarkt sich grundsätzlich verändert, trügen auch der wachsende internationale Wettbewerb und ein verändertes Konsumverhalten

bei. Die größte Herausforderung stelle aber die Digitalisierung dar [<http://www.zeit.de/wirtschaft/2017-08/digitalisierung-frank-bsirske-verdi-christoph-bornschein-tlgg>]: In fast allen Wirtschaftsbereichen würden manche Berufe immer mehr an Bedeutung verlieren. Das Prognos-Institut schätzt, dass in Zukunft etwa viele Sicherungs- und Überwachungstätigkeiten wegfallen, aber auch Tätigkeiten als Lastwagenfahrer und Packer. Ebenso würden elektronische Systeme Buchhaltern, Kreditsachbearbeitern und Immobilienmaklern Konkurrenz machen. Auf der anderen Seite sehen die Forscher bereits für 2020 einen Mangel an Managern, Forschern, Ingenieuren, Ärzten, Pflegern und medizinischen Assistenten und, in geringerem Umfang, auch an Journalisten und Menschen in kreativen Berufen. Der Studie zufolge fehlen gleichermaßen Arbeitskräfte mit abgeschlossener Berufsausbildung wie Kräfte mit einem Hochschulabschluss. Arbeitslosigkeit drohe unqualifizierten Arbeitern.

Um den Fachkräftemangel zu verringern, sollten Eltern nach einer Familienpause leichter ins Berufsleben zurückkehren können. Älteren Menschen solle zusätzlich ein Ansporn geboten werden, länger zu arbeiten. Diese Maßnahmen könnten nach den Berechnungen der Wissenschaftler den Arbeitskräftemangel um bis zu zwei Millionen reduzieren. Dabei unterstellt das Institut eine jährliche Zuwanderung von 200.000 Menschen [<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-10/einwanderung-fachkraefte-wissenschaftler-blue-card>].

Der Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Holger Schwannecke, forderte eine verstärkte Förderung des Handwerks. "Damit unsere Wirtschaft funktioniert, braucht es eine ausgewogene Balance von Facharbeitern und Akademikern", sagte Schwannecke der *Neuen Osnabrücker Zeitung*. Berufspraktische Tätigkeiten [<http://www.zeit.de/karriere/beruf/2017-07/ausbildung-studie-goettingen-arbeitsmarkt-entwicklung>] müssten akademischer Bildung gleichwertig gegenübergestellt werden – auch finanziell. Weil aus einem Schuljahrgang beinahe zwei von drei Absolventen ein Studium aufnehmen würden, sei absehbar, dass "das Fundament aus berufspraktischen Arbeitnehmern, auf dem die deutsche Wirtschaft beruhe, nicht breit genug sein" werde.

Auch die Bundesregierung erkennt die Dringlichkeit des Problems. In einem Fachkräftebericht, den die Regierung im Kabinett verabschiedet hat, stellt die Ministerrunde Handlungsbedarf fest. Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) nannte die Herausforderung der Fachkräftesicherung "riesengroß" und betonte, dass Erwerbstätige unterstützt werden müssten, um mit den Veränderungen in der Arbeitswelt umzugehen. Eine gemeinsame Anstrengung aller Akteure sei erforderlich. "Stillstand und Nichtstun in Anbetracht des Wandels der Arbeit der Zukunft" bezeichnete die Ministerin als grob fahrlässig.

ANZEIGE

ANZEIGE



IN KOOPERATION MIT DEM VERANSTALTER DES



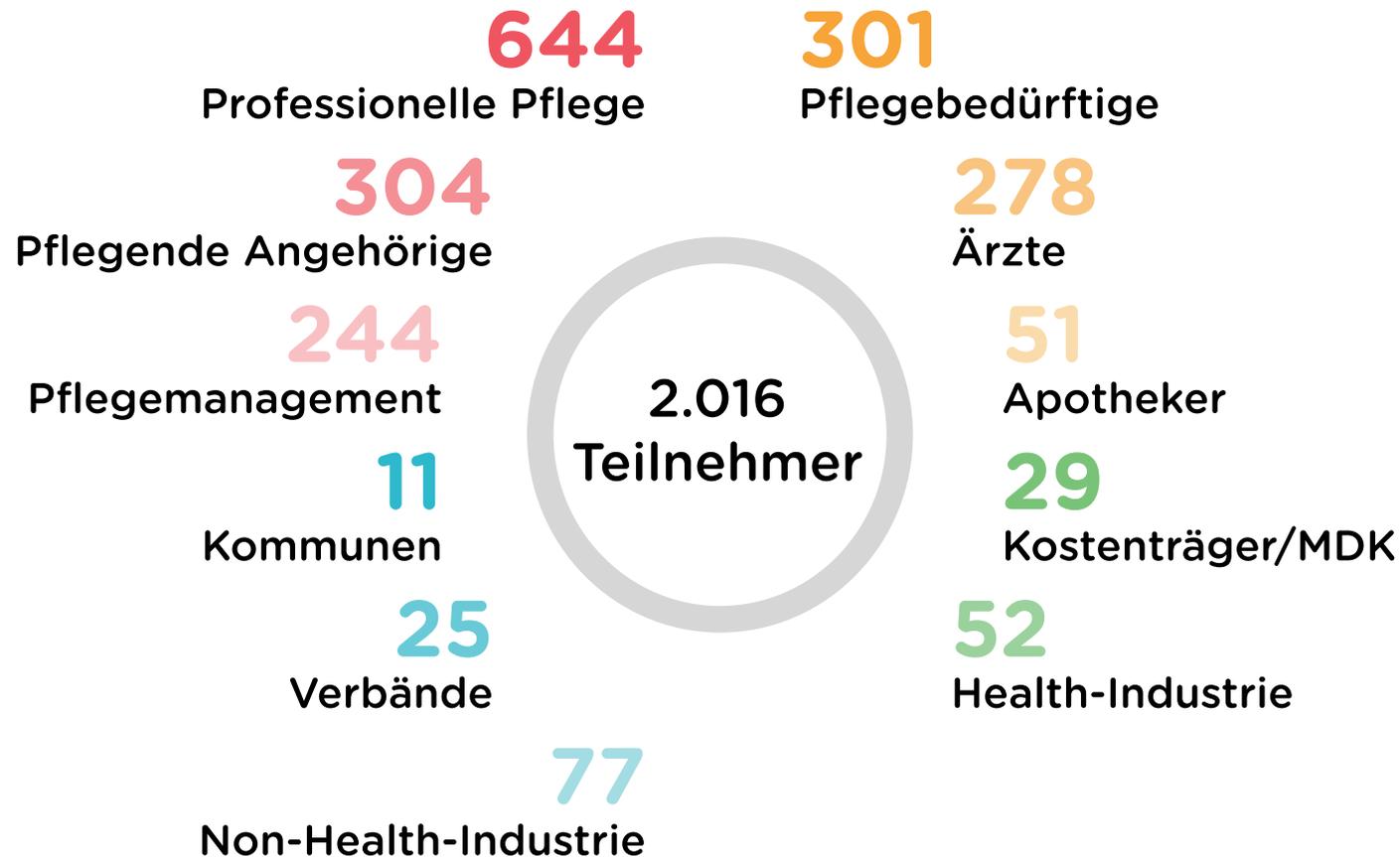
Pressegespräch

CARE KLIMA-INDEX DEUTSCHLAND 2017

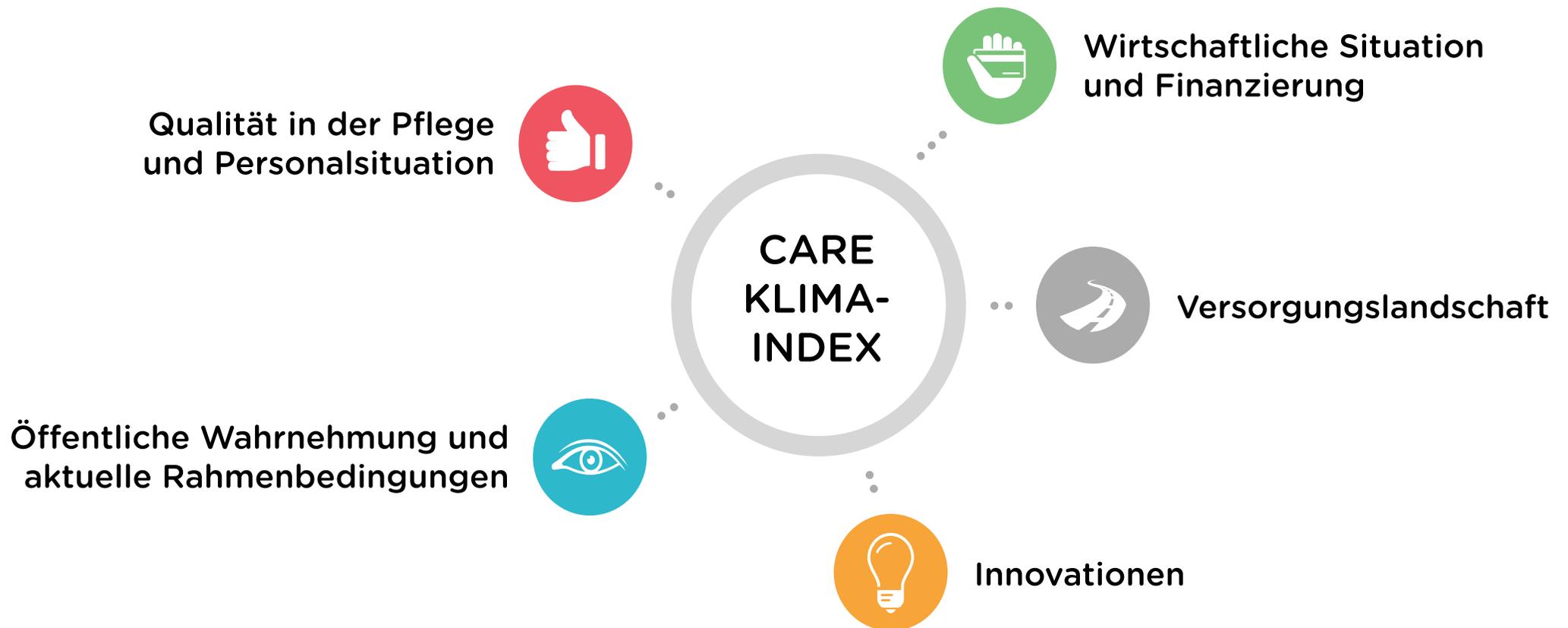
16. Januar 2018

Haus der Bundespressekonferenz, Raum 4

Zielgruppenübersicht



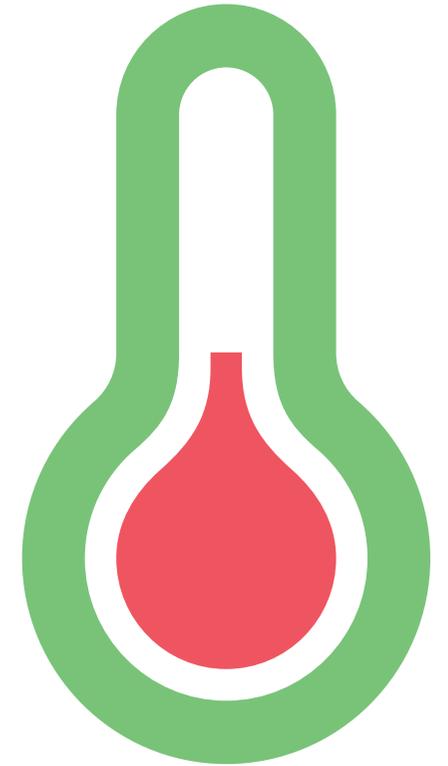
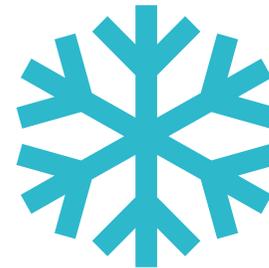
Befragungsthemen



Die erste Nullmessung zeigt:

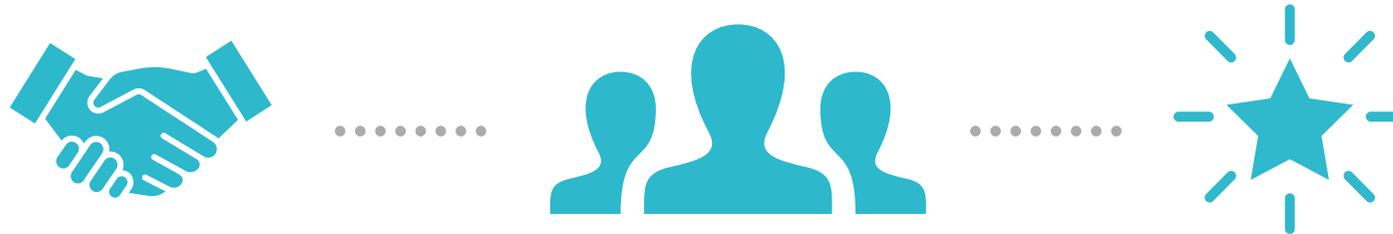
Kalter Wind in der Pflege

Pflege fühlt sich im Stich gelassen

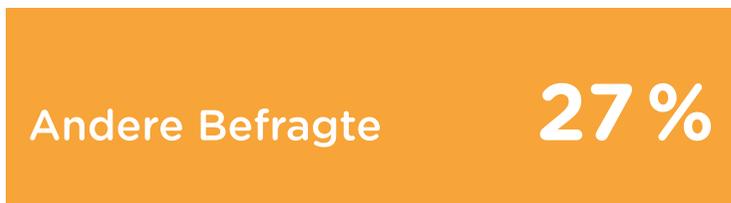


Pflege sieht sich wenig wertgeschätzt

Die professionell Pflegenden in den Pflegeeinrichtungen bewerten die gesellschaftliche Wertschätzung der Pflege im Vergleich am schlechtesten. Andere Befragte außerhalb der professionellen Pflege bewerten den Beruf deutlich besser.



Einschätzung des Stellenwerts der Pflegeprofession als niedrig



Pflege fühlt sich von der Politik im Stich gelassen

Alle Befragten sehen einen geringen Stellenwert der Pflege in der Politik – vor allem gilt dies für die professionelle Pflege selbst.



Pflege hat einen niedrigen Stellenwert in der Politik

Professionelle Pflege

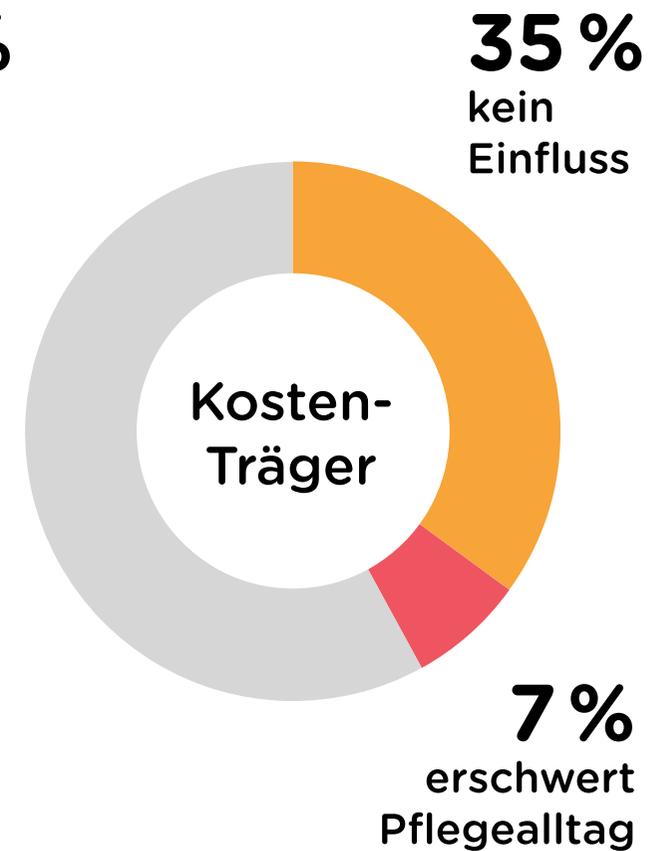
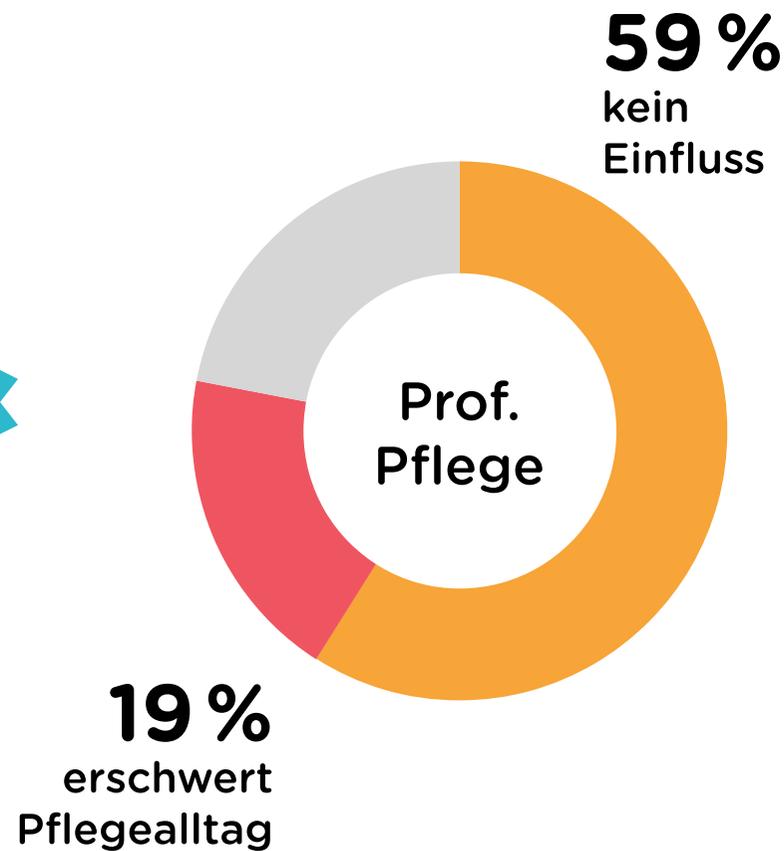
91%

Alle Befragten

69%

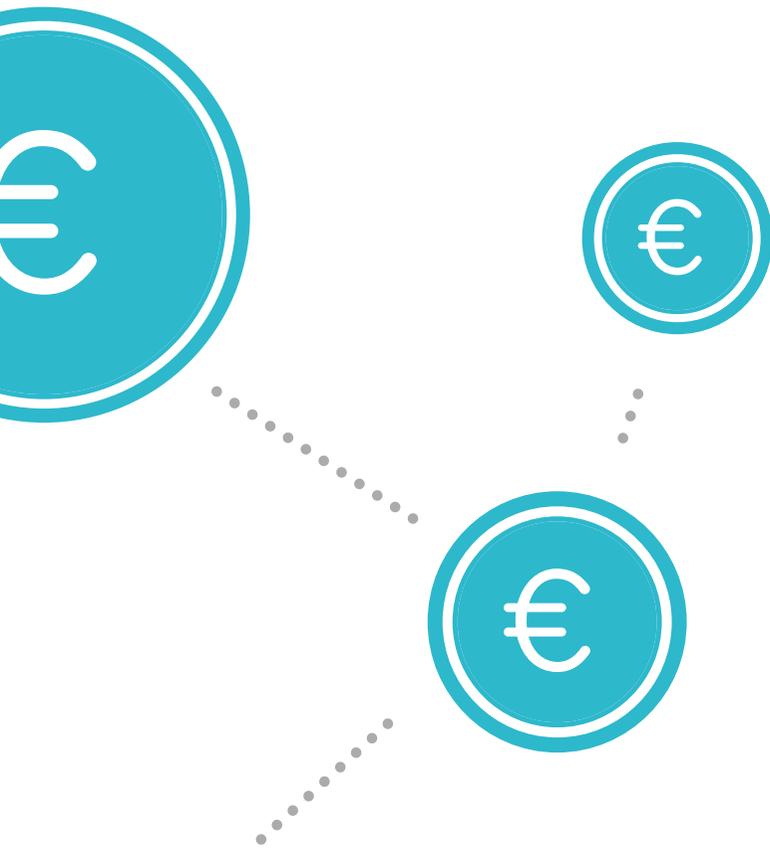
Das PSG II enttäuscht und polarisiert

Pflege beurteilt das PSG II kritisch: 59 Prozent sehen noch keine Verbesserung im Pflegealltag. Kostenträger fällen ein deutlich positiveres Urteil.

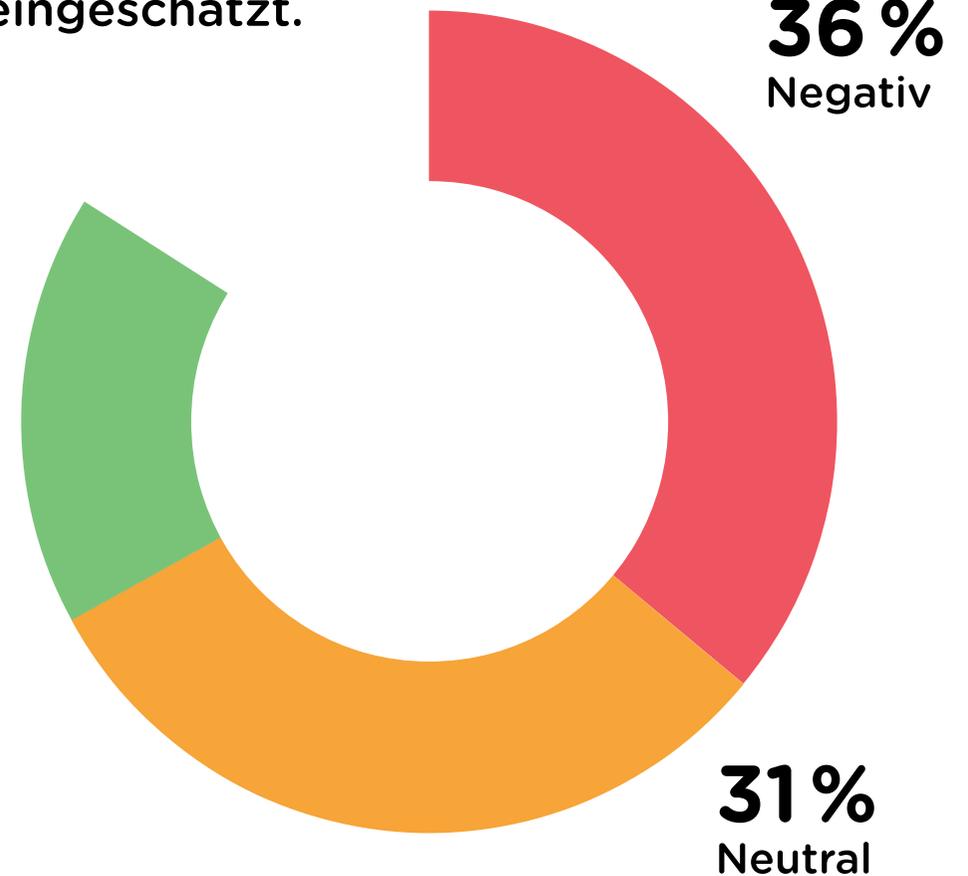


Stimmung zur wirtschaftlichen Lage: eher neutral bis negativ

Bei den stationären Pflegeeinrichtungen wird die wirtschaftliche Lage eher neutral bis negativ eingeschätzt.

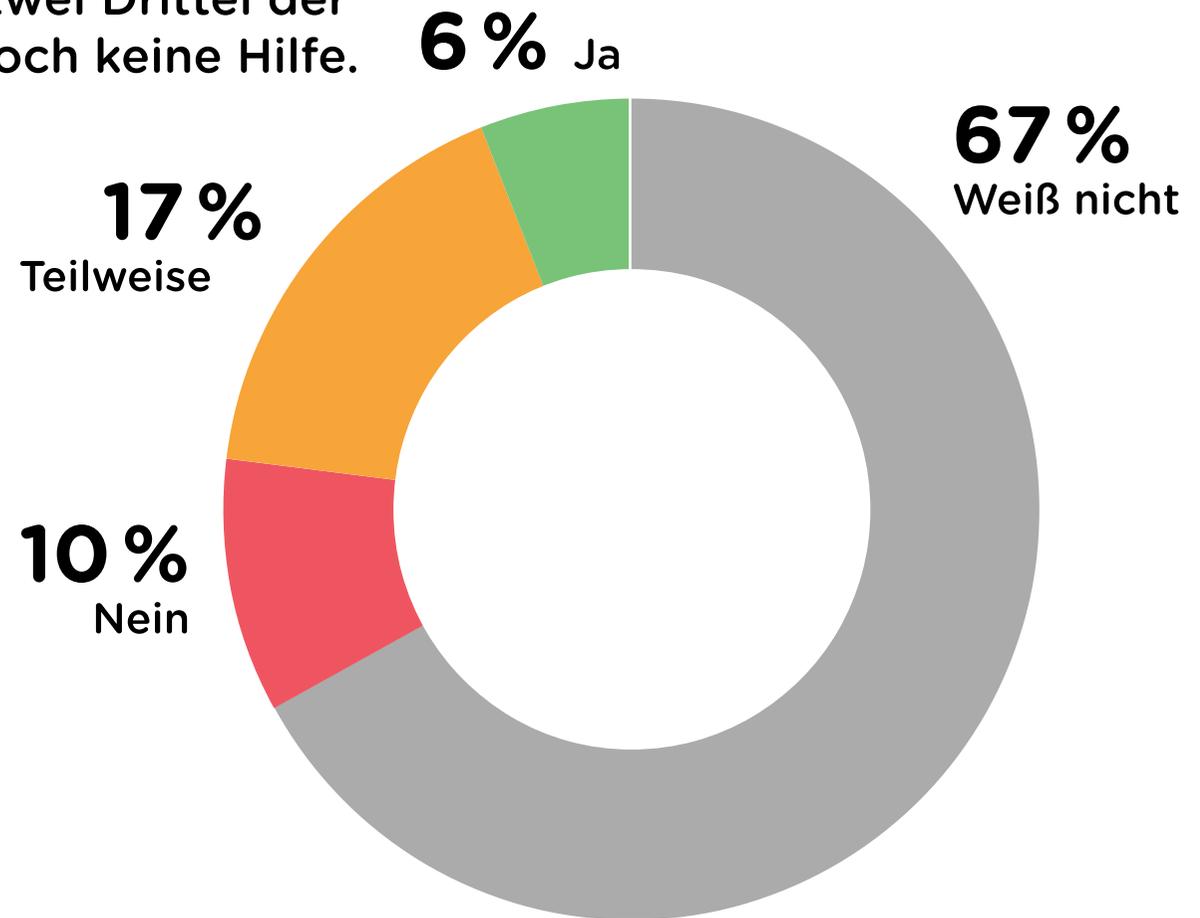


17 %
Positiv



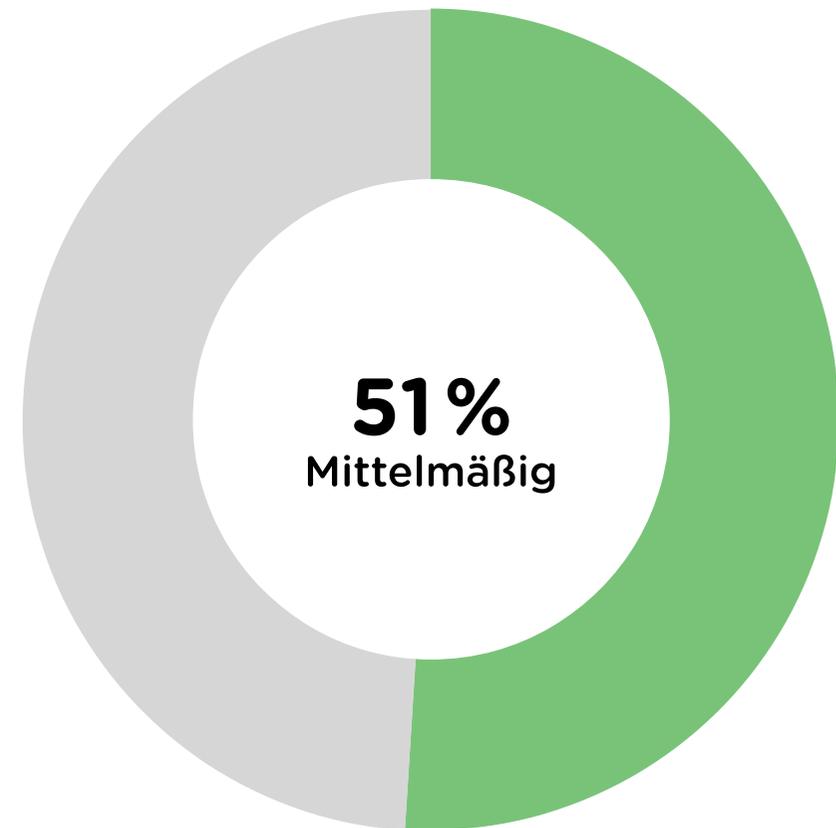
Innovationen? Ausbaufähig!

Digitale Innovationen wie AAL sind noch nicht im Pflegealltag angekommen. Mehr als zwei Drittel der Pflegenden sehen in ihnen bis dato noch keine Hilfe.



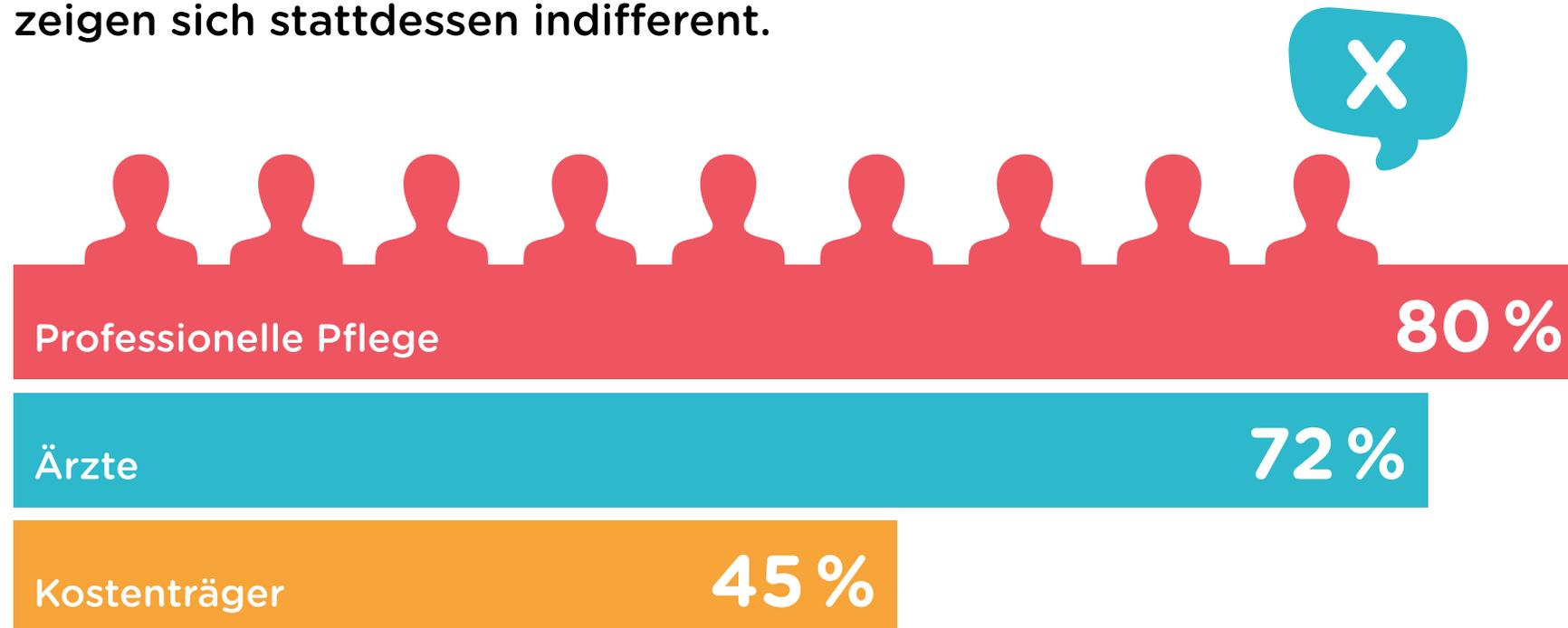
Die Einschätzung der Qualität der professionellen Pflege landet im Mittelfeld

Die Befragten beurteilen die Qualität in der pflegerischen Versorgung von Pflegeeinrichtungen als mittelmäßig.



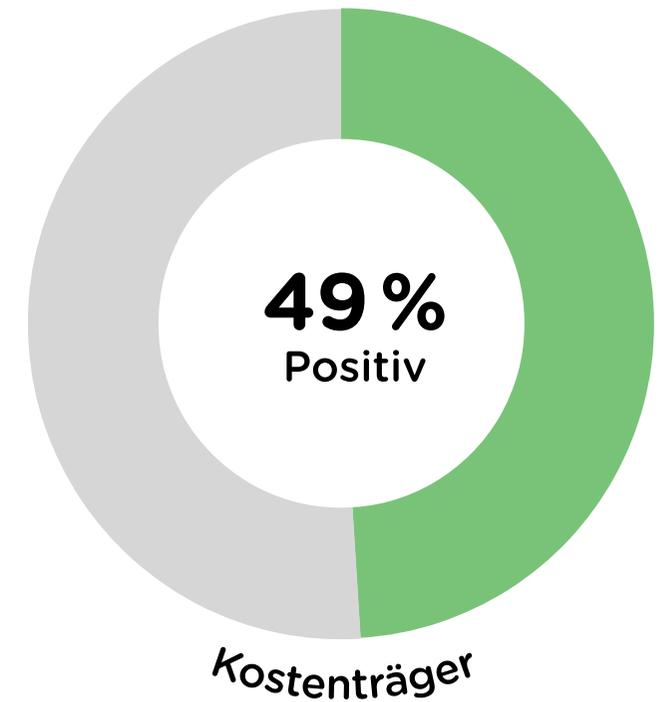
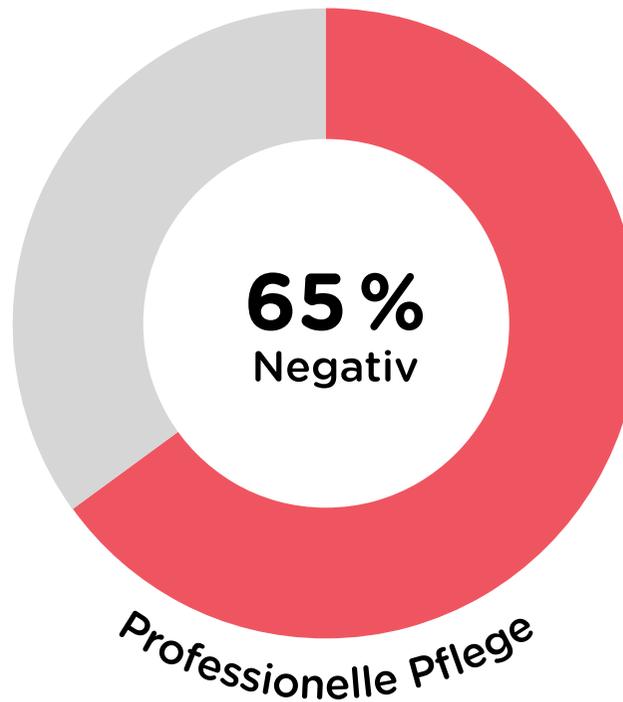
Die personelle Ausstattung der professionell Pflegenden reicht bei Weitem nicht

Pflegende und Ärzte bewerten die personelle Ausstattung überwiegend als nicht ausreichend. Die Kostenträger zeigen sich stattdessen indifferent.



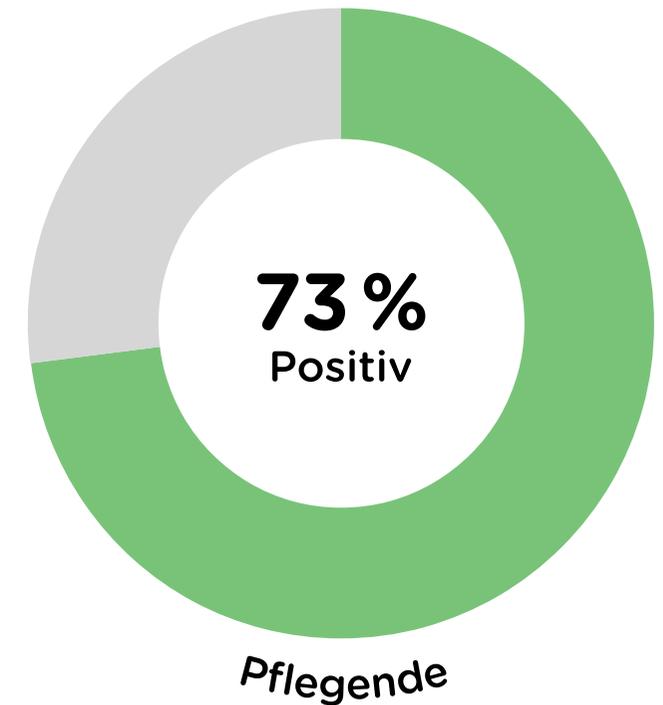
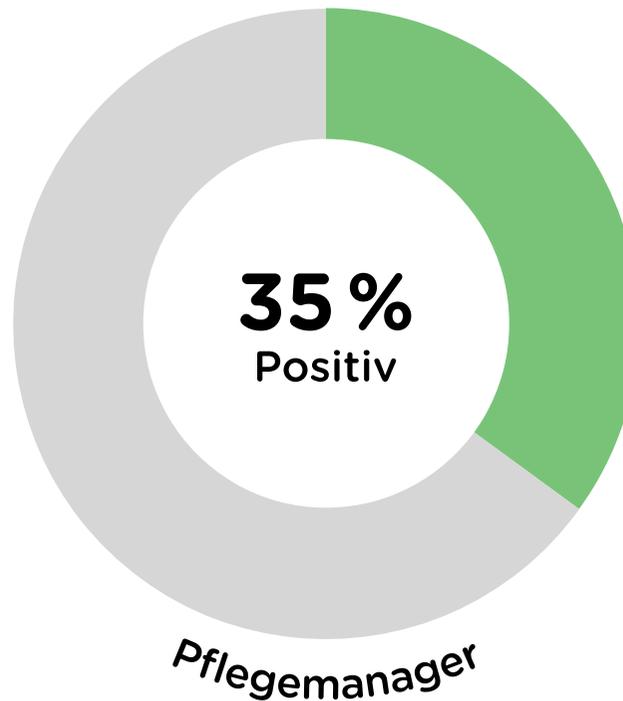
Pflege sieht Versorgung zukünftig gefährdet

Die professionelle Pflege selbst blickt düster in die Zukunft (65 Prozent). Die Kostenträger sehen die Sicherstellung der Qualität hingegen zu 49 Prozent positiv.



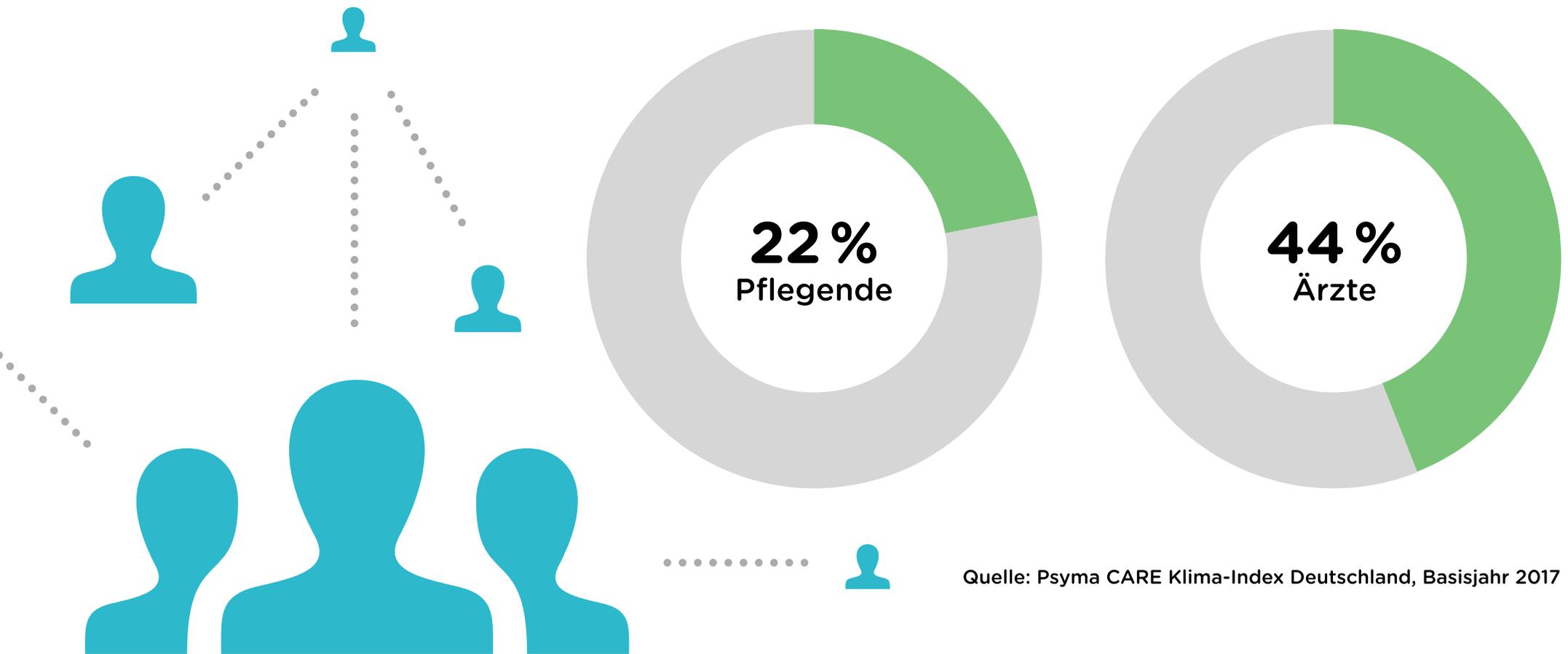
Ausbildung wird differenziert betrachtet

Pflegeausbildung wird von den professionell Pflegenden als geeigneter Wegbereiter für den Arbeitsplatz wahrgenommen. Pflegemanager sehen die Qualität der Ausbildung dagegen erheblich kritischer.



Pflege ist Teamarbeit - aber noch nicht für jeden

Die Realität in der interdisziplinären Zusammenarbeit wird unterschiedlich wahrgenommen: Nur 22 Prozent der Pflegenden sehen sie positiv, allerdings 44 Prozent der Ärzte.



Pressegespräch

CARE KLIMA-INDEX DEUTSCHLAND 2017

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

